

*Wagnerová, Alena (Hg.): Helden der Hoffnung. Die anderen Deutschen aus den Sudeten. 1935-1989.*

Aufbau Verlag, Berlin 2008, 272 S., 27 Abb.

Die in Saarbrücken lebende, aus Brno (Brünn) stammende Publizistin und vielseitige Literatin befasst sich gern mit den Kehrseiten und Nischen der großen Geschichte – die ja nur selten eindeutig ist. Fünfzehn Schicksale meist einfacher Menschen, zum Teil ganzer Familien, sowie eines Ortes (Nové Město pod Smrkem/Neustadt a. d. Tafelfichte), teils von Überlebenden selbst erzählt, teils lebensnah von der Herausgeberin und einigen Mitarbeitern aufgenommen, summieren sich in Wagnerová's neuem Buch zu einem Kontrastbild nicht unähnlicher und doch verschiedener Einzelerfahrungen. Sie bilden nur einen kleinen Ausschnitt aus etwa hundert von 2003 bis 2007 geführten Gesprächen mit „sudetendeutschen“ Hitlergegnern (denen übrigens jetzt eine ständige Ausstellung im Aussiger Museum, eine zeitlich beschränkte auch im Willy-Brandt-Haus in Berlin gewidmet ist).

Die Schicksale der zumeist linken Antifaschisten aus den deutschböhmisches Randgebieten variieren zwischen Emigration, KZ, Wehrmacht, unauffälligem Überwintern, Dienst in einer tschechoslowakischen Auslandsbrigade, ja in der Roten

Armee, manchmal als Nacheinander eines einzigen Lebens oder Nebeneinander einer einzigen Familie, und enden durchweg im resignierten „freiwilligen“ Abschub, im Gefühl enttäuschter Liebe zur Tschechoslowakei. Von den eigenen verhetzten Landsleuten gehasst und verfolgt, sehen sie sich 1945 einer kaum differenzierenden neuen Diskriminierung ausgesetzt. Den zugestandenen Viertelwaggon kann der vorhandene geringe Besitz selten ausfüllen.

Die Methode der „oral history“ ist zweifellos legitim, soweit sie nicht für sich beansprucht, in den Aussagen der Befragten die „eigentliche“ Wirklichkeit darzustellen, sondern nur verschieden geprägte Einzelerfahrungen, wie sie die subjektive Erinnerung festgehalten hat, zu dokumentieren. Dabei sind oft unbewusste Verzerrungen der Optik unvermeidlich, wie sie schon das überstarke Wir-Gefühl eines durchorganisierten kollektiven Lebens bedingt – eines von Partei, Sport-, Kultur-, Jugend- und Konsumverein geprägten Alltags, übrigens in Parallele zum analog strukturierten Leben der tschechischen Nachbarn. Subjektive Verschiebungen dürften sich auch ins Bild der eigenen Einstellung zur Tschechoslowakei eingeschlichen haben: Widerstand gegen Henlein und Hitler bedeutete nicht immer und automatisch Sympathien für die Republik, die ja vor 1935 allzu viele Chancen vertan hatte, ihre deutschen Mitbürger für sich zu gewinnen. Nichtsdestoweniger vermitteln die gesammelten Zeugnisse insgesamt ein wichtiges Korrektiv zu den pauschalisierten Geschichtsbildern.

Der Aufarbeitung der Schicksale eines durchaus relevanten und bis zuletzt politisch aktiven deutsch-böhmischen Bevölkerungsteils (der vor der verheerenden Wirtschaftskrise noch erheblich größer war) kommt einige Bedeutung zu, was allmählich auch die Politik zu begreifen beginnt. Alena Wagnerová unterstreicht in ihrem Vorwort die „Uneindeutigkeit“ menschlicher Existenz, die dem Bedürfnis der Späteren nach klarer Ordnung der Dinge nicht entsprechen könne. Ihr mit vielen interessanten zeitgenössischen Fotografien illustriertes Buch ist ein – zum Glück nicht mehr vereinzelter – Beitrag, um diese Mehrdeutigkeit der historischen Wirklichkeit zu dokumentieren und die allzu selbstgerechten Opfernarrative beider Teile der böhmischen „Konfliktgemeinschaft“ zu relativieren.